Nummer 54 — 29. Jahrgang
Erscheint 6mal wöchentl. mit den illustr. Gratisbeilagen „Die Welt" und der Kinderbeilage „Frohmut", sowie den Textbeilagen „St. Benno-Blatt" „Unterhaltung und Wissen", „Die Welt der Frau", „Aerztlicher Ratgeber" „Das gute Buch" „Filmrundschau". Monatlicher Bezugspreis 3 Mk. einschl. Bestellgeld, Einzelnummer 10 ₰. Sonnabend- u. Sonntagnummer 20 ₰.
Hauptschriftleiter: Dr. G. Dobrzyk, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Mittwoch, den 5. März 1930
Verlagsort: Dresden
Anzeigenpreise: Die 1gespaltene Petitzeile 30 ₰. Familienanzeigen u. Stellengesuche 20 ₰. Die Petitreklamezeile, 85 mm breit, 1 ℳ. Für Anzeigen außerhalb des Verbreitungsgebietes 40 ₰, die Petitreklamezeile 1,50 ℳ. Briefgeb. 30 ₰. Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigen-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz.
Geschäftlicher Teil: Franz Bungarh, Dresden.

Geschäftsstelle, Druck u. Verlag: Germania A.-G. für Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-A. 1, Pollerstraße 17. Fernruf 20013. Postscheckkonto Dresden 1703. Bankkonto Stadtbank Dresden Nr. 61719

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altstadt 1, Pollerstraße 17. Fernruf 20711 und 21012.

Wird die Krise vermieden?

Die Kredite für die Arbeitslosenversicherung sollen in den Etat eingestellt werden

Neue Vorschläge Moldenhauers

Berlin, 4. März.

Das Reichskabinett tritt heute nachmittag 4 Uhr zusammen, um die Beratung der Deckungsvorlagen für den Etat 1930 fortzusetzen. Das Kabinett wird sich in dieser Sitzung mit der inzwischen erfolgten Stellungnahme der Fraktionen, insbesondere zur Frage des Notopfers, befassen müssen.

•

Die Pause, die durch die Vertagung der Kabinettssitzung entstanden war, ist eifrig benutzt worden, um die von allen Seiten gefürchtete Krise nach Möglichkeit zu verhüten. Man knüpfte dabei an den bekannten demokratischen Vermittlungsvorschlag (Notopfer, das 1931 zurückgezahlt wird) an, der allerdings in dieser Form wohl kaum brauchbar ist. Da die Volkspartei sich in der Frage des Notopfers festgelegt hat, wird man wohl diesen Ausdruck und diese Form der Abgabe vermeiden müssen, wenn man um die drohende Krise herumkommen will. Diese Einsicht scheint sich inzwischen auch bei den Sozialdemokraten Geltung verschafft zu haben, denn der sozialdemokratische Parteivorstand hat gestern eine Beratung abgehalten, über die folgende Mitteilung ausgegeben worden ist:

„Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion trat am Montagnachmittag zu einer Sitzung zusammen, an der sämtliche der Fraktion angehörenden Minister teilnahmen und in der über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über die Regelung der finanziellen Fragen Bericht erstattet wurde. Es wurden keine Beschlüsse gefaßt, doch herrschte volle Einmütigkeit darüber, daß die Verabschiedung der Younggesetze nicht durch innerpolitische Streitigkeiten verzögert werden darf und daß für die schwebenden Finanzfragen eine Lösung gefunden werden muß, die sowohl der Aufrechterhaltung der sozialen Institutionen, insbesondere der Arbeitslosenversicherung, in dem bisherigen Umfang gewährleistet als auch dem Gedanken eines Opfers der Besitzenden für die Sanierung der Finanzen Rechnung trägt."

Vom Notopfer der Festbesoldeten ist in dieser Mitteilung keine Rede mehr. Offenbar ist es der SPD. darum zu tun, für ihre Agitation ein Gegengewicht zu gewinnen angesichts der Tatsache, daß sie der Erhöhung der wichtigsten indirekten Steuern (Tabak, Bier, Kaffee usf.) zugestimmt hat.

Diese Stellungnahme der Sozialdemokratie dürfte den Gegenstand der Beratungen des Fraktionsvorstandes der Deutschen Volkspartei gebildet haben, der heute vormittag in Anwesenheit des Finanzministers Dr. Moldenhauer getagt hat. — Die „Vossische Zeitung" will wissen, daß Moldenhauer beabsichtigt, den Gedanken des Notopfers ganz fallen zu lassen und die Kredite für die Arbeitslosenversicherung im Etat 1930 zu sichern. Auf diesen Vorschlag, der bisher als unmöglich galt, darf man gespannt sein. Angeblich beabsichtigt der Reichsfinanzminister, schon heute dem Kabinett diesen Vorschlag und ein Steuersenkungsprogramm für 1931 auszuarbeiten.

Es ist anzunehmen, daß an diesen neuen Vorschlag des Finanzministers sich die weitere Erörterung anschließen wird und daß man alles daran setzen wird, die drohende Krise zu vermeiden. **Das Zentrum aber wird an seiner grundsätzlichen Forderung, daß vor Annahme des Youngplanes eine Klärung der strittigen Finanzfragen in besonderer Form erfolgt sein muß, über alle Wechselfälle dieser schwierigen Verhandlungen festhalten müssen.**

Das Kollektivierungs-Fiasko der Sowjets

In der offiziellen Berichterstattung ist die Getreidebeschaffung der „große Erfolg"; 106 Prozent des Getreidebeschaffungsplanes sind zum 1. Januar erfüllt worden, während die Beschaffungen von Brotgetreide 99,6 Prozent des Planes erreichten. Nebenher verkündet man, daß die Brotkarte zwar noch beibehalten werden muß, aber die Brotrationen sich erhöhen werden — für die Landbevölkerung, in einigen innerrussischen Industriestädten und in Mittelasien. In Moskau und Leningrad bleibt der Leibriemen eng geschnallt, bleiben die Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften, wächst der Haß und die Wut der frierenden und hungernden Volksmasse und läßt sich aus an den im Amt und in der Zuteilung Bevorzugten.

Der andere „große Erfolg" ist die Kollektivierung des Dorfes. Der Fünfjahrplan mit seinen 20 Millionen Hektar Kollektivwirtschaften und entsprechender technischer und menschlicher Ausrüstung erschien allzu gewagt und undurchführbar. Erbitterte Debatten und der Volkswitz verwarfen die Realität dieses Planes, die Unzahl der ergebnislosen und Volkswirtschaft und Lebenshaltung erschütternden Experimente warf schwerste Erinnerungsschatten auf diese kühnste aller kühnen Diktaturunternehmungen. Das letzte und entscheidende Wort spricht aber, wie immer und zu allem, der Bauer! Und er setzte den „großen Erfolg" in Szene mit seinem Sturmlauf in die Kollektive hinein, der schon jetzt alle Planzahlen über den Haufen wirft, diese um ein vielfaches und durch das Tempo der Ereignisse unberechenbar übersteigert und die Katastrophe in bedrohliche Nähe rückt. Zwanzig Millionen Hektar Kollektivwirtschaften sollten mit Ende des Fünfjahrplanes ordnungsgemäß aufgebaut sein; aber 30 und bei Druck dieser Zeilen womöglich noch mehr Millionen Hektar Kollektivwirtschaften hat russischer Bauernwille aus der Erde gestampft im zornigen Protest gegen angetane Gewalt.

Sieg des Kommunismus auf der ganzen Linie, posaunen die Getreuen Stalins in die Welt hinaus. Ein im ersten Halbjahr erfüllter Getreidebeschaffungsplan — 14 Millionen Tonnen in dieser Zeit gegen rund 10 Millionen Tonnen in 1928/29 überhaupt —, die vielen hundertprozentig kollektivierten Rayons mit ihren Mammutkollektivwirtschaften von 50 bis 100 000 Hektar oder die statt planmäßig einer halben Million über fünfviertel Millionen von ihren Besitzern aufgegebenen Landwirtschaften sind die aufsehenerregenden Etappen der endgültigen „Liquidierung des Kulakentums", der sich mit ungeheuerlicher Wucht vollziehenden Vergesellschaftung des Landbesitzes. Und in der Tat: die Planaufstellungen sind im Beschaffungsergebnis überschritten und die Auflösung des bäuerlichen Privatbesitzes ist im vollen Gange!

Der „Sieg des Kommunismus" ist aber alles andere, nur nicht die Bewältigung schwerer Wirtschaftsnöte: Getreideerfassung und „Liquidierung des Kulakentums" sind „Erfolge", aber nicht für die Realitäten der Sowjetwirtschaft. Die Attrappe herrscht in den beweisenden Zahlentabellen, widerspruchsvoll bleiben offizielle Mitteilungen gegenüber den dekretierten Maßnahmen. 14 Millionen Getreide sind erfaßt und die Ernährung der Städter und der Armee ist gesichert heißt es. So wenig daran gezweifelt werden mag, so außer Frage ist, daß das flache Land, die Millionen und aber Millionen der Dorfhütten, dermaßen an Korn entblößt ist, daß Ernährung und Aussaat bereits gefährdet sind! Die Methoden der Getreideerfassung sind bekannt durch die nicht abreißenden Meldungen von Bauernerschießungen, die noch an der Tagesordnung sind und bleiben werden. Grotesk ist die Getreideerfassungspraxis gewesen, noch grotesker ist, was zu den Todesurteilen außerordentlicher Gerichte geführt hat: gibt es doch Todesurteile auf Grund nicht eingehaltener Ueberschätzungen. Wie lange wird es also noch dauern, bis man das flache Land, die Dorfbevölkerung, wird mit Brotgetreide versorgen müssen? Schon jetzt weiß man zu berichten von der Brotknappheit im Dorfe und gibt zu, daß der unter Sowjetaufsicht gestellte Bauer wohl für die Herbstaussaat pflügte, aber kein Saatkorn zum Säen hatte. Und so ist die Frage nur noch, wieviel von den 14 Millionen Tonnen Brotgetreide, die für eine rationierte Versorgung von Stadt und Heer neben einer eisernen Reserve ausreichen mögen, wieder aufs Land zurückfließen werden müssen. Oder werden der Städter und der Rotarmist auch das Stückchen Brot des Dörflers mitverzehren?

Die „Liquidierung des Kulakentums" soll nach dem Willen des Diktators direkt und indirekt der landwirtschaftlichen Kollektivierung dienen. „Liquidieren" gehört seit jeher zum Bestande des revolutionären Wortschatzes, zur Bezeugung echtester revolutionärer Energien. Kein wirklicher Sowjetmann ist denkbar, dem „Liquidie-

Ueberschwemmung in Südfrankreich

Wassersnot in Toulouse

Paris, 4. März.

Die Schneeschmelze hat in Südfrankreich große Ueberschwemmungen zur Folge gehabt. Am Zusammenfluß des Tarn und des Agout bei Villemur ist das Ausmaß der Ueberschwemmungen am größten. Hier ist das Tal in einer Breite von 3 Kilometern unter Wasser gesetzt. Das ganze obere Tarntal ist überschwemmt. **Die Einwohner der Städte von Albi bis Moissac konnten sich retten, weil rechtzeitig gewarnt worden war. Die Stadt Castres steht völlig unter Wasser. Drei Häuser sind hier eingestürzt. 20 Personen sollen ums Leben gekommen sein.**

Die Stadt Montauban ist von allen Seiten von jedem Verkehr abgeschnitten. In mehreren Stadtvierteln sind Häuser eingestürzt. Etwa 10 Soldaten, die bei den Rettungs- und Bergungsarbeiten mitgewirkt haben, fehlten beim Appell. Zeugen wollen gesehen haben, wie zwei von ihnen bei den Rettungsarbeiten ertranken. Die Stadt Montauban hat zur Zeit weder Trinkwasser noch Gas, noch elektrischen Strom. Ein Rettungsboot zerschellte an einer Mauer, einer der Insassen ertrank. Infolge der kritischen Lage sollen die Behörden sogar eine vorläufige Aussetzung der Rettungsarbeiten angeordnet haben, um nicht weitere Menschenleben aufs Spiel zu setzen. Ein Automobil ist, als es eine Brücke in der Nähe von Montauban passierte, infolge des plötzlichen Einsturzes der Brücke von den Fluten verschlungen worden.

Auch die bei Toulouse gelegene Ortschaft Villemur am Tarn ist außerordentlich schwer heimgesucht worden. Sie ist ebenfalls vollkommen vom Verkehr abgeschnitten. 600 Arbeiter sitzen in einer Fabrik, die überschwemmt ist, fest. Das Rathaus in Villemur ist eingestürzt. Auf den Straßen in der Nähe von Toulouse steht das Wasser teilweise bis zu 5 Meter hoch. Zwei Hängebrücken sind weggeschwemmt worden. Die Regengüsse halten an und die Flut steigt weiter. Zahlreiche Häuser sind bereits eingestürzt. Um 1 Uhr nachts war die telephonische Verbindung mit Montauban von allen Seiten vollkommen abgeschnitten.

In der Umgebung von Albi sind drei Brücken eingestürzt und drei Personen ums Leben gekommen. **Bei Carcassonne ist ein Tunnel an der Strecke Bordeaux—Cette infolge der anhaltenden Regengüsse eingestürzt.** Die Reisenden werden mit Postautos weiter befördert.

Schiffsunfall auf der Unterelbe

Hamburg, 4. März. Der holländische Dampfer „Moena", auf der Reise von Niederländisch-Indien nach Hamburg begriffen, geriet gestern abend in dem dichten Nebel auf Grund. Das Schiff erlitt eine Ruderhavarie und wurde manövrierunfähig. Zwei Schlepper sind unterwegs, um den Dampfer nach Hamburg zu assistieren, da er die Fahrt nicht mit eigener Kraft fortsetzen kann. Der holländische Dampfer ist 2381 Tonnen groß und gehört der Stoomvaart Maatschappij Nederland, Amsterdam.

In der Nordsee und in der Elbmündung ist die Sicht weiter auf wenige Meter zurückgegangen.

Erdbeben in Kalifornien

Brawley (Kalifornien), 2. März.

Das Erdbeben, das gestern nachmittag das gesamte Imperial Valley erschütterte, war das schlimmste, das seit 1906 in Kalifornien verzeichnet worden ist. Es wurden in der Zeit von 3.4—5.45 Uhr nicht weniger als 22 Erdstöße registriert. Vier Erschütterungen waren außerordentlich stark. Das Zentrum des Bebens befand sich in Brawley. Der an Gebäuden angerichtete Schaden ist beträchtlich. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch sind viele Personen durch herabfallende Mauerstücke verletzt worden. Es entstanden auch einige Brände, die jedoch rasch gelöscht werden konnten.

Beisetzung Merry del Vals

Rom, 4. März. Gestern fand in der Peterskirche die feierliche Beisetzung des verstorbenen Kardinals Merry del Val statt. Der Totenfeier wohnten der Bruder und der Neffe des Verstorbenen, ferner das Diplomatische Korps, der Päpstliche Hof, verschiedene Erzbischöfe und Bischöfe, Vertreter der religiösen Orden und der spanische Botschafter de Magaz als Vertreter des Königs Alfons XIII. bei.